

Friedhöfe – mehr als stille Orte

Nehmen Sie sich für die Dauer von vielleicht anderthalb bis zwei Stunden die Zeit und Muße, um eine der vielen verschiedenartigen Friedhofsanlagen des Ortsteils Reinickendorf kennen zu lernen. Friedhöfe kennen wir als besinnliche Orte stillen Gedenkens. Zugleich sind sie auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen, kulturgeschichtliche Stätten mit oft bemerkenswerter gärtnerischer Gestaltungskunst sowie Sehenswürdigkeiten mit einer architektonischen und künstlerischen Vielfalt an Elementen, wie Kapellen, Grabdenkmälern und Beispielen der Steinmetzkunst. Ökologisch tragen sie zu einer klimatischen Verbesserung der Luftqualität angrenzender Wohnbereiche bei. Wir beginnen unsere Tour am U-Bahnhof Paracelusbad (U8 oder Bus 122 mit unmittelbarem Halt vor dem Haupteingang zum Städtischen Friedhof). Von der U-Bahnstation Paracelusbad braucht es dagegen eines etwas längeren Fußweges, vorbei am Klenzepfad, dem Becherweg und der Brusebergstraße. Der Stadtfriedhof ist sowohl von Seiten der Humboldtstraße als auch von der Gotthardstraße zugänglich. Die empfohlene Tour beginnt am Haupteingang Humboldtstraße. Hier errichtete 1930 das Bezirksamt Reinickendorf ein schlichtes Verwaltungsgebäude. Der Stadtfriedhof ist mit 15,7 Hektar der flächenmäßig größte landeseigene Friedhof in Reinickendorf. Seine Eröffnung und seine Erstbelegung gehen auf das Jahr 1890, seine Erweiterung auf die 20er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Als parkähnlich angelegter Waldfriedhof ist er in Haupt- und Queralleen gegliedert. Der älteste Friedhofsteil zieht sich entlang der Brusebergstraße. Das ist die linke Seite vom Haupteingang aus. Auf dem ältesten Friedhofsteil finden sich Grabstellen herausragender

Persönlichkeiten, großflächige Kriegsgräberfelder von Opfern des II. Weltkrieges und Gräber von zwei Opfern des Mauerbaus. Erwähnenswert sind die Grabstätten von:

- Meta Omankowsky (1902-1984) – Während des NS-Regimes half sie Frauen politischer Häftlinge, Flugblätter zu drucken und zu verbreiten, war bis 1967 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und Städtälteste 1972; Ehrengrab Abt. 3 – Grabstelle 400
- Otto Beyer (1885-1962) – Maler mit Arbeits- und Ausstellungsverbot während der Jahre 1933 bis 1945, nach 1945 Gründer, Vorsitzender und Ehrenpräsident des Reinickendorfer Künstlerbundes; Abt. 3 – Reihe 5
- Gustav Gildemeister (1887-1954) – Bauingenieur und Bauunternehmer; Abt. 8 – Reihe 3
- Klaus Brueseke (1938-1962) – Maueropfer; Abt. 31 – Reihe 1
- Olga Segler (1881-1961) – Maueropfer; sie ist nach heutiger Erkenntnis das älteste namentlich bekannte Todesopfer an der Berliner Mauer. Abt. 31 – Reihe 1.

In den Bereichen Abt. 16 und 31 des alten Friedhofsteils (linker Hand von der Hauptallee) erinnern zahlreiche Kissensteine auf Kriegsgräberfeldern, ein Holzkreuz an 86 Unbekannte, ein und drei ebenerdige Gedenktafeln an namentliche Opfer von Bombenangriffen im II. Weltkrieg am 3.2.1943, am 23.11.1943 und am 22.3.1944.

Auf den Friedhofsbereichen N12 und der Abteilung N9 (rechter Hand von der Hauptallee, nahe der Kapelle) sind es:

- das Ehrengrab von Fritz Hausberg (1880-1959), – ein zu seinem 75. Geburtstag mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichneten Kommunalpolitiker und Städtältester; Abt. N12 – Grabstelle 163c
- Hedwig Kantelberg (1897-1984) – Während des NS-Regimes unterstützte sie verfolgte jüdische Mitbürger mit Lebensmitteln, Wäsche und Geldzuwendungen, war jahrelang Apothekerin und Mitinhaberin der Residenz-Apotheke; Abt. N9 – Reihe 3
- Friedrich Gebauer (1892-1974) – Autoschlosser. Er versteckte während des NS-Regimes seinen ehemaligen Arbeitgeber, wurde 1944 wegen Judenbegünstigung verhaftet und 1961 von der Stadt Berlin als „Unbesungener Held“ geehrt; Abt. N12 – Reihe 36

Auf den Friedhofsbereichen Abteilung 10 und 12 (rechts von der Hauptallee) sind es:

- Hermann Schulz (1890-1942) – zum Freundeskreis um Paul Levi (Schüler von Rosa Luxemburg, Schriftsteller, Chemiker und Auschwitz-Überlebender) zugehöriger Lehrer, der wegen Widerstands gegen das NS-Regime 1942 verhaftet wurde und nach wochenlangen Verhören durch die Gestapo verstarb; Abt. 10 – Reihe 10
- Paul (1889-1950) und Rudolf Karrasch (1919-1991) – beides Jalousienobermeister, Sachverständige und Angehörige der Meisterprüfungskommission; Abt. 12 – Reihe 4

Am Ende der Hauptallee finden Sie auf der rechten Seite den Friedhofsbereich 28. Dort finden Sie:

- Wilhelm Daniel Reckhard (1873-1953) – Magistratsrat, königlich preußischer Leutnant, Leiter der öffentlichen sowie gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen sowie der Berliner Zentrale zur Bekämpfung der Schwindelfirmen; Dozent an der Verwaltungsakademie; Abt. 28 – Reihe 1

Auf dem entfernten Friedhofsbereich Abt. 34 – Reihe 5 (rechts von der Hauptallee) ist es:

- Heinrich Willkomm (1902-1968) – Evangelisch-lutherischer Pastor und Präses der Evgl.-Luth. Freikirche in Reinickendorf, zeitweise (1962-1968) landesweiter Präses.

Nahe der Hauptallee sind von herausragender Auffälligkeit und Bedeutung im Friedhofsbereich 15 (rechts von der Hauptallee) die eindrucksvolle Grabstätte EPPINGER, linkerhand hiervon eine imposante offene Pfeilerhalle mit einem Bronzesarkophag aus der Zeit um 1870 für Arthur Strousberg, dem Sohn des sogenannten „Eisenbahnkönigs“ und Spekulanten Dr. Bethel Henry Strousberg. Strousberg war einer der reichsten Unternehmer, der Eisenbahnlinien in Ostdeutschland, Russland und Rumänien baute. Sein Sohn verstarb im Jahr 1874 mit 23 Jahren an Schwindsucht. Schöpfer und Bildhauer des Bronzesarkophags war Reinhold Begas (1831-1911), der Architekt der offenen Pfeilerhalle Georg Friedrich Richard Ermisch.

Die denkmalgeschützte Friedhofskapelle wurde 1897 vom Architekten Carl Moritz als kleine Feierhalle im neugotischen Stil entworfen und 1929 vom Architekten und Magistratsoberbaurat Baumgarten in Anlehnung an die Backsteingotik um einen angefügten Warteraum erweitert.



Tour-Tipps Reinickendorf



Tour-Info	Tourdauer/ -länge
U8 Paracelsiusbad Buslinie 122	2 Std.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Reinickendorf

Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.
Kartenmaterial: OpenStreetMap (www.openstreetmap.org)

